



Stadtplanerin Antje Boshold hat die Radtour entworfen. Erster Stopp: das 1898 eröffnete Museum für Kommunikation (links)

FOTOS: H. HATTENDORF/STIFTUNG DEUTSCHES TECHNIKMUSEUM BERLIN, HOLGER HAPPEL/BERLINER UNTERWELTEN E.V., SANDRA WILDE/MANN/MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION BERLIN/FOTOGRAFIE AUS DEM BESITZ DER MUSEUMSSTIFTUNG POST UND TELEKOMMUNIKATION, LUKAS SPÖRL, TIC FRIEDEL KANTAUT



Spitzname »Magistratsschirm«: Der Viadukt der Linie U2 steht heute unter Denkmalschutz

166 DEUTSCHES TECHNIKMUSEUM

Der Startpunkt der Tour: In einem Wohn- und Verwaltungsgebäude von 1908 liegt heute ein Teil des Technikmuseums mit seinen wechselnden Ausstellungen rund um Industriegeschichte, Chemie und Elektronik.
 ☆ Trebbiner Str. 9, U-Bahn Gleisdreieck, technikmuseum.berlin

167 MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION

Bei der Eröffnung 1898 lobte man seinen »würdigen Styl«, heute zeigt das Haus alles »vom Faustkeil bis zum Smartphone«.
 ☆ Leipziger Str. 16, U-Bahn Stadtmitte, mfk-berlin.de

168 AEG-VERSUCHSTUNNEL

Der Tunnel auf dem einstigen AEG-Werksgelände wurde im Ersten Weltkrieg für die Fertigung von Munition genutzt, im Zweiten Weltkrieg diente er den Beschäftigten der Fabriken als Bunker. Der Verein Berliner Unterwelten bietet hier tolle Führungen an.
 ☆ Voltastr. 5, U-Bahn Voltastraße, berliner-unterwelten.de

Was müssen die Menschen damals stolz gewesen sein. Antje Boshold steht mit ihrem Fahrrad vor dem **Deutschen Technikmuseum**, das auf dem Gelände des früheren Anhalter Güterbahnhofs liegt. »Es ist unglaublich, wie groß das ganze Bahnhofsgelände war«, sagt die Stadtplanerin. »Insgesamt fünf Bahnhöfe gab es hier.« Antje Boshold kennt die Geschichte der Industrialisierung Berlins so gut wie kaum jemand sonst, und so war die Stadtplanerin auch genau die Richtige, um die Radtour »Warmes Licht und kühles Bier« zu entwerfen: Die rund fünfstündige Tagestour führt auf einer Strecke von 24 Kilometern durch Mitte, Prenzlauer Berg und Kreuzberg zu einigen der wichtigsten Orte der Berliner Industriekultur. Die Zeit um 1900 war eine Epoche des Aufbruchs, die Gebäude entlang der Strecke huldigen Fortschritt und Technik, mal mit stolzer Eleganz, mal mit überbordendem Prunk. Nachdem wir ein Stück gen Norden geradelt sind, halten wir an unserem ersten Stopp: dem **Museum für Kommunikation**, einem prachtvollen Bauwerk voller Säulen, Bögen und Giebel – der Aufwand, mit dem das Gebäude gestaltet wurde, lässt ahnen, wie riesig die Bedeutung des Postwesens für die Menschen im Übergang zum 20. Jahrhundert gewesen sein muss. Heute beleuchtet es mit Ausstellungen und Installationen die Geschichte des Austausches

zwischen den Menschen: Zu den Meilensteinen gehören Radiosender, die Rohrpost und ein Fernsehstudio – 1935 wurde in diesem Gebäude das erste regelmäßig erscheinende Fernsehprogramm in Deutschland vorgeführt. Doch Antje Boshold hat schon den nächsten Zwischenstopp vor Augen: Die 1890 errichtete Apparatefabrik von AEG, durch den **AEG-Versuchstunnel** verbunden mit dem später errichteten AEG-Standort am Humboldthain, wo die Firma Motoren, Maschinen und elektrische Geräte herstellte. »Das ist ein absolutes Highlight der Tour«, schwärmt Boshold. »Die Klarheit und das Monumentale der Architektur von Peter Behrens begeistern mich immer wieder.« Und auch dessen Arbeitgeber war wohl nachhaltig beeindruckt: Über die geradlinige Gestaltung von Objekten wie Teekesseln, Bürolampen bis hin zu Briefbögen wirkte der Designer stilprägend auf das ganze Unternehmen. Ganz anders die **Villa Groterjan** ein Stück weiter östlich, Geradlinigkeit zeichnet diesen Bau nicht aus, doch beeindruckend ist er allemal: Er gehörte einst dem Unternehmer Christoph Groterjan, dessen Brauerei offenbar genug Rendite abwarf, um im Jahr 1905 eine Villa zu errichten, die bis heute als eines der schönsten Jugendstilhäuser am Prenzlauer Berg gilt – heute residiert hier ein brasilianisches Restaurant. Weiter geht es zu einem Bauwerk der ganz anderen Art: Antje Boshold führt uns zum **Viadukt der**

U2 an der Station Schönhauser Allee. Die Träger des Bauwerks wirken mit ihren geschwungenen Linien gleichzeitig kraftvoll und elegant, heute steht es unter Denkmalschutz, und anscheinend haben die Berliner von Anfang an eine gewisse Dankbarkeit empfunden. »Sie gaben dem neuartigen Bauwerk den Spitznamen »Magistratsschirm«, sagt Boshold. »Denn die damalige Landesregierung, der Magistrat, hatte gleichsam einen Schirm aufgespannt, unter dem man nun flanieren konnte und dabei vor der Witterung geschützt war.« Weiter geht es am malerischen Spreekanal entlang, vorbei am Märkischen Ufer, dann zum Engeldamm mit dem einstigen Mauerstreifen. Es ist ein Ort, der deutlich macht, wie wichtig die Wasserwege für die Stadt schon immer waren: »Berlin wurde gewissermaßen aus Kähnen heraus erbaut«, sagt Boshold. »Der Engeldamm war einst Teil des Luisenstädtischen Kanals, auf dem die Baustoffe für die Berliner Mietskasernen per Kahn von Brandenburg aus direkt zu den Berliner Baustellen gebracht wurden.« Eine der letzten Stationen des Rundwegs ist der **Gasometer Fichtestraße**, in dem früher das Gas für die Laternen gespeichert wurde. Mit der Umstellung auf elektrisches Licht verlor er diese Funktion, ab 1940 wurde er zum Bunker für »in kriegswichtiger Produktion beschäftigte Mütter« und ihre Kinder während der Bombenangriffe. In den 750 fensterlosen Räumen hinter den fast

zwei Meter dicken Mauern fanden etwa 7000 Menschen Schutz. In den Nachkriegsjahren war der Gasometer ein Zufluchtsort für Ausgebombte, Geflüchtete und Kriegsheimkehrer, später kamen auch Flüchtlinge aus der DDR hier unter. Von ihnen kamen nach dem Bau der Mauer nur noch wenige, jetzt nutzt Berlin das Gebäude, um Rohstoffe, Medikamente und Grundnahrungsmittel für eine mögliche neue Blockade von Westberlin zu lagern. »Von außen ahnt man nicht, wie wechselvoll die Geschichte dieses Gebäudes war«, sagt Antje Boshold. Sie empfiehlt eine Tour mit dem Verein Berliner Unterwelten, auf der die Teilnehmer viel zu den Hintergründen des Gasometers erfahren. Der Wissenshunger ist jetzt erst mal gestillt: Hat Antje Boshold einen Tipp für alle, denen nach der Tour der Magen knurrt? »Gehen wir doch dorthin, wo wir herkommen, ins Technikmuseum«, sagt sie. »Da gibt es das Restaurant »Tor Eins« mit leckerem Kuchen und warmer Küche.« An dem Ort, wo sich früher an fünf Bahnhöfen die Gleise einer Stadt im Aufbruch kreuzten.

Mehr Infos zu diesen und weiteren Stopps unter visitberlin.de, den detaillierten Tourverlauf zeigt komoot.de mit einer Karte zur Navigation. Für alle, die tiefer einsteigen wollen, liefert die Website industriekultur.berlin viele Bilder und Informationen zu den Bauwerken der Industrialisierung.

169 VILLA GROTERJAN

Eine Fassade mit Säulen und runden Fenstern, Innenräume mit detailreichem Stuck: Falls die brasilianische Küche im Restaurant »Villa Rodizio« Sie nicht lockt, lohnt ein Besuch schon allein wegen der Räume.
 ☆ Milastr. 2, U-Bahn Schönhauser Allee, villa-rodizio.de

170 HOCHBAHINANLAGE SCHÖNHAUSER ALLEE

Die meisten laufen auf dem Weg zur U-Bahn schnell dran vorbei. Was schade ist! Denn dieser schöne Viadukt ist ein Schatz der Industriekultur – und denkmalgeschützt!
 ☆ U-Bahn Schönhauser Allee

171 GASOMETER FICHTESTRASSE

Der Zylinder mit den Rundbogenfenstern wurde 1884 fertiggestellt, er ist der letzte aus Stein gebaute Gasometer in Berlin – seine Gestaltung zitiert die Formensprache des berühmten Berliner Architekten Karl Friedrich Schinkel.
 ☆ Fichtestr. 6
 U-Bahn Südstr.